Universität der Künste Berlin

Berlin Career College

Masterstudiengang Musiktherapie

Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis
Wintersemester 2026/27

Termine der Blockveranstaltungen:

Oktober: Do, 8.10. bis So, 11.10.2026
November: Sa, 7.11. bis Fr, 13.11.2026 (Intensivwoche)
Dezember: Do, 10.12. bis So, 13.12.2026
Januar: Do, 14.01. bis So, 17.01.2027
Februar: Do, 18.02. bis So, 21.02.2027
März: Do, 11.03. bis So, 14.03.2027

Folgende Sprechzeiten werden angeboten:

- **Geschäftsstelle** (Raum 214)
  Mo und Mi, 10.30 – 12.00 Uhr
  Tel.: 030-3185-2553
  E-Mail: **musiktherapie@udk-berlin.de**

- **Prof. Dr. Stefan Mainka (GP)** (Raum 209)
  (Leitung des Masterstudiengangs)
  Nach Vereinbarung
  Anmeldung per E-Mail
  Tel.: 030-3185 2551
  E-Mail: s.mainka@udk-berlin.de

- **Prof. Dr. Anne-Katrin Jordan (GP)** (Raum 213)
  (stellvertretende Leitung)
  Nach Vereinbarung
  Anmeldung per E-Mail
  Tel.: 030-3185 2552
  E-Mail: anne-katrin.jordan@musiktherapie.de

- **Praktikumsberatung** (Raum 214)
  Dörte Lange
  Sprechstunden (siehe Stundenplan) in der Regel in jedem Unterrichtsblock
  am Samstag: 12:30 - 14:00 Uhr
  Kontakt**:** post@musiktherapeutin.de

Lehrveranstaltungen:
3. Semester

Überblick:

Modul 2: Musiktherapeutische Grundlagen II....4
Veranstaltung: Gruppenmusiktherapie mit Erwachsenen I.... 4
Veranstaltung: Szenisches Spiel als Gruppenmusiktherapie mit Kindern 4
Veranstaltung: Musiktherapie in der Geriatrie 5
Veranstaltung: Musiktherapie bei tiefgreifender Entwicklungsstörung....7

Modul 3: Musiktherapeutische Musizierpraxis I 6
Veranstaltung: Perkussion.... 8
Veranstaltung: Gitarre 7

Modul 4: Musiktherapeutische Musizierpraxis II 8
Veranstaltung: Klavierimprovisation I.... 10
Veranstaltung: Klangerfahrung und Improvisation.... 10

Modul 6: Selbstreflexive Fähigkeiten I 10
Veranstaltung: Gruppenprozesse I.... 12

Modul 9: Medizinische und psychologische Grundlagen der Musiktherapie II 12
Veranstaltung: Grundlagen therapeutischen Handelns / Gesprächsführung 13
Veranstaltung: Psychotherapeutische Medizin und Psychosomatik 14

Modul 10: Psychotherapeutische Grundlagen der Musiktherapie 15
Veranstaltung: Psychotherapeutische Behandlungsmethoden 15

Modul 12: Musiktherapeutische Klinik II....17
Veranstaltung: Supervision 17

Modul 14: Musiktherapie und Forschung....17
Veranstaltung: Musiktherapieforschung II.... 18

Modul 2: Musiktherapeutische Grundlagen II

Veranstaltung: **Gruppenmusiktherapie mit Erwachsenen I**
Dozentin: **Anne-Katrin Jordan**

Einführung in Gruppentheorie, Gruppendynamik und Gruppentherapietheorie im Allgemeinen. Konzepte wie offene, halboffene und geschlossene Gruppe, homogene oder heterogene Gruppe in Bezug auf Krankheitsbild, Geschlecht und Alter werden diskutiert. Wann liegt eine Indikation für Gruppenmusiktherapie vor und wie stellt man eine Gruppe zusammen? Wer stellt die Gruppe zusammen? Wie könnte ein Aufnahmegespräch für eine Gruppenmusiktherapiesitzung verlaufen, welche Zielsetzung kann verfolgt werden? Theoretisches Seminar mit praktischen Übungen.

Literatur:

Bauer, S, (2025): Musiktherapie. Wege der Psychotherapie. 2. erweiterte Auflage. München: Reinhardt

Bauer, S. (2021). Gruppenmusiktherapie. In: H.-H. Decker-Voigt und E. Weymann (Hrsg.), *Lexikon Musiktherapie*, unter Mitarbeit von M. Nöcker-Ribaupierre und E. Pfeifer; 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Göttingen: Hogrefe, S. 229–234.

Davies, A. & Richards, E. (Hrsg.). (2002). *Music Therapy and Group Work: Roots and Reflections*. London: Jessica Kingsley.

Dudzus, K. & Fak, H. (2014). Gruppenmusiktherapie, In: T. Stegemann & E. Fitzthum (Hrsg.), *Wiener Ringvorlesung Musiktherapie, Grundlagen und Anwendungsfelder der Musiktherapie – ein Kurzlehrbuch*, Wien: Praesens Verlag, S. 65–83.

Hegi, F. (2014). *Improvisation und Musiktherapie. Möglichkeiten und Wirkungen freier Musik*. Wiesbaden: Reichert.

Yalom, I. (2007). Theorie und Praxis der Gruppenpsychotherapie: Ein Lehrbuch. Pfeiffer

---

Veranstaltung: **Szenisches Spiel als Gruppenmusiktherapie mit Kindern**
Dozentin: **Dorothea Teigelkamp**

Mit allen Sinnen eingebunden sein in eine Szene: Kinder und Jugendliche ahmen nach, nehmen wahr, wehren ab oder integrieren, sozialisieren ihren Körper und beginnen, ihr Verhalten zu verstehen.
Das Spiel in der Szene hilft ihnen, für ihre Probleme eine musikalische, bewegungsmäßige und/oder sprachliche Ausdrucksmöglichkeit zu finden, es unterstützt das Erleben von Freude und Kompetenz und bietet die Möglichkeit, sich in ein Gegenüber einzufühlen und auf spontane und doch komplexe Weise zu reagieren.

Literatur:

Enrich Franzke: Märchen und Märchenspiel in der Psychotherapie, Verlag Hans Huber, Bern.

Keller, W. (1978): Elementares Musiktheater, in: Auerbach, L. (Hg.): Musikalische Grundausbildung, Mainz: Schott.

Nordoff, P./Robbins, C. (1975): Musik als Therapie behinderter Kinder, Stuttgart: Klett.

Salmon, S./ Schumacher, K. (2001): Symposion Musikalische Lebenshilfe, Hamburg: Libri, BoD.
Scheller, I. (2012): Szenisches Spiel, Berlin: Cornelsen

Schoenebeck, M. v. (2006): Musical-Werkstatt, Fidula

Schumacher, K./ Schäfer, M. J. (1984): Theaterspiel und Musik, Gruppentherapie mit Problemkindern, Frankfurt: Fachbuchhandlung für Psychologie.

Widmer, M. (2004): Spring ins Spiel. Elementares Musiktheater mit schulischen und außerschulischen Gruppen. Boppard: Fidula.

Winnicott, D.W. (1997): Vom Spiel zur Kreativität, Stuttgart: Klett-Cotta

//Die Listen für Bücher zu Abzählreimen, Fingerspielen, Kniereitern und für Bilderbücher, Märchenbücher und Bücher zur Märchendeutung werden im Seminar verteilt.//

Veranstaltung: **Musiktherapie in der Geriatrie**
Dozent: **Stefan Mainka**

Die wichtigste altersspezifische Erkrankung, die Altersdemenz, wird als Schwerpunkt in der Auseinandersetzung methodischer Konzepte und therapeutischer Haltungen für Patienten im hohen Alter dienen. Mit Altersdemenz und anderen neurodegenerativen Erkrankungen wie Parkinson gehen zumeist nicht nur ein Verlust motorischer und kognitiver Fähigkeiten einher, sondern auch schwerwiegende seelische Symptome.

Entwicklungskonzepte Eriksons über den “vollständigen Lebenszyklus“ werden vorgestellt. Die Dimensionen Biografie, Lebensphase, Krankheitstyp, Krankheitsphase, Kontaktfähigkeit und situative Befindlichkeit steuern die Wahrnehmung und die Reaktion der Patienten auf die Musik und den Therapeuten.

Bei fortgeschrittener Demenz werden musikalisches Repertoire und musikalische Handlungsformen relevant, die am „Wiedererkennen“ orientiert sind. Lebensphasen- und Biografiekonzepte sowie Alltagsmusikgeschichte und Liedrepertoire werden erarbeitet. Interventionen mit der Stimme (incl. Liedgesang und Liedbegleitung) und mit Körperkontakt werden geübt. Therapeutisches Singen, Instrumentalspiel und Bewegung nach Musik werden in ihren bewegungsbezogenen, kognitiven, soziotherapeutischen und psychotherapeutischen Potenzen beleuchtet.

Die Gruppensingtherapie (GST) wird als zentrale musiktherapeutische Methode in der Arbeit mit alten Menschen vorgestellt. In der praktischen Methodenselbsterfahrung wird den kommunikativen und gestalterischen Gruppenprozessen in der GST nachgespürt. Beim Leitungstraining erhalten die Studierenden die Möglichkeit, sich selbst in der Rolle der Gruppenleitung zu erfahren.

Literatur:

Erikson, E.H. (1988, orig. 1982): Der vollständige Lebenszyklus, Frankfurt/M.: Suhrkamp

Fischer, C.E. et al. (2021): Long-Known Music Exposure Effects On Brain Imaging and Cognition in Early-Stage Cognitive Decline: A Pilot Study. J Alzheimer Dis 84: 819-833.

Mainka, S., Engel, A. (2024): Musikgestützte Therapie in der Neurorehabilitation. in: Neurorehabilitation. Hrgs. Frommelt, P., Thöne-Otto, A., Grötzbach, H. Springer Link. 5 July:655-665. DOI: 10.1007/978-3-662-66957-0_41

Muthesius, D. / Sonntag, J. P., Warme, B., Falk, M. (2010): Musik – Demenz – Begegnung. Musiktherapie für Menschen mit Demenz. Frankfurt: Mabuse-Verlag

Schwabe, C. (1997). Die Gruppensingtherapie. In: Helmuth Rudloff, Chr. Schwabe (Hrgs): Aktive Gruppenmusiktherapie für erwachsene Patienten. Crossener Schriften zur Musiktherapie Band IV. S.95-103

Sonntag, J. (2013): Demenz und Atmosphäre. Sinnlich spüren und gestalten am Beispiel der Musiktherapie mit Menschen mit Demenz. Frankfurt: Mabuse Verlag

---

Veranstaltung: **Musiktherapie bei tiefgreifender Entwicklungsstörung**
Dozentin: **Silke Reimer**

Das Selbstentwicklungskonzept des Säuglingsforschers Daniel Stern ist für das Verständnis von Kontakt- und Beziehungsstörungen von großem Wert und gibt Hinweise für das methodische Vorgehen in der Musiktherapie. Anhand von Videos aus der musiktherapeutischen Arbeit mit Kindern mit tiefgreifender Entwicklungsstörung und von Erwachsenen mit schwerster Mehrfachbehinderung wird die eigene Wahrnehmungsfähigkeit auf der Basis entwicklungspsychologischer Erkenntnisse geschult. Ausgehend vom jeweiligen Entwicklungsstand des Patienten werden entsprechende musiktherapeutische Interventionen in Rollenspielen erarbeitet und geübt.

Literatur:

Reimer, S. (2019): „Hat er denn auch schön mitgemacht?“ Entwicklungspsychologisch orientierte Musiktherapie bei Menschen mit komplexer Mehrfachbehinderung. Behinderte Menschen, Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten. Heft 2/2019, S. 3 - 7

Reimer, S. (2016): Affektregulation in der Musiktherapie mit Menschen mit schwerster Mehrfachbehinderung. Zeitpunkt Musik. Wiesbaden: Reichert-Verlag.

Schumacher, K. / Calvet, C. / Reimer, S. (2023): Das EBQ-Instrument und seine entwicklungspsychologischen Grundlagen. Buch mit online-Filmbeispielen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (1. Aufl. 2011).

Schumacher, K. (2017): Musiktherapie bei Kindern mit Autismus. Musik-, Bewegungs- und Sprachspiele zur Behandlung gestörter Körper- und Sinneswahrnehmung. Mit DVD In Zusammenarbeit mit C. Calvet / S. Reimer. Wiesbaden: Reichert.

Schumacher, K. / Calvet, C. (2008): Synchronisation/Synchronization- Musiktherapie bei Kindern mit Autismus/ Music Therapy with Children in the Autistic Spectrum. Unter

Mitarbeit von Manfred Hüneke und Petra Kugel. DVD-Box, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Schumacher, K. / Calvet-Kruppa, C. (2005): Musiktherapeutische Interventionen bei tiefgreifender Entwicklungsstörung, speziell Autismus. In: C. Plahl/ H. Koch-Temming (Hrsg.): Musiktherapie für Kinder. Bern: Huber. 7

Schumacher, K. (2004): Musiktherapie und Säuglingsforschung. Zusammenspiel. Einschätzung der Beziehungsqualität am Beispiel des instrumentalen Ausdrucks eines autistischen Kindes. Frankfurt/M.: Peter Lang (1.Auflage 1999).

Stern, D.N. (2007): Die Lebenserfahrung des Säuglings. Mit einer neuen Einleitung des Autors. Stuttgart: Klett-Cotta

Modul 3: Musiktherapeutische Musizierpraxis I

Veranstaltung: **Perkussion**
Dozent: **Botho Karger**

Drei große Bereiche umfasst das Percussions-Seminar:
Instrumentaltechnik, Rhythmik, Improvisation

Technik:
Das Spiel an den Instrumenten zum Erlernen der jeweiligen Spielweisen (Technik - Conga, Djembe, Sticktechnik, Small-Percussion etc.).

Rhythmik:
Einfache traditionelle Rhythmen aus Lateinamerika und Afrika (Guajíra, Rumba, Kalypso, Mozambique, Tumbao, Naningo, Samba) und entsprechende Mehrstimmigkeit. Auf der Grundlage dieser Rhythmen werden Stücke erarbeitet, in denen auch improvisatorische Teile eingebaut sind.

Improvisation:
Kreative kommunikative Rhythmus- bzw. freie Improvisationsfähigkeit wird an Hand von verschiedensten Improvisationsmodellen entwickelt. Dies reicht vom gemeinsamen Spiel am Ballophon bis hin zu völlig freien Geräusch-, Stimm- und Bewegungsimprovisationen bzw. Klangexperimenten.

Leistungsnachweis:
Unbenotete praktische Prüfung

Veranstaltung: **Gitarre**
Dozent: **Christian Schütt**

Die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der Gitarre machen sie auch in der Musiktherapie zu einem Instrument, das sich gut in den verschiedenen musiktherapeutischen Settings und ihren musikalischen Milieus einsetzen lässt.
In dem Kurs werden - eingehend auf den jeweiligen Kenntnisstand der Teilnehmer*innen - Spielweisen erarbeitet, die in den verschiedenen therapeutischen Feldern nützlich werden können. Das reicht von der grundlegenden elementaren Spielhaltung, wie sie z.B. in der freien Improvisation gebraucht werden kann, bis zu den Techniken und Fertigkeiten, die die musikalische Beweglichkeit bei Melodiespiel und Liedbegleitung verbessern.
Hier gibt es viele Übergänge und Möglichkeiten der Übung. Ziel ist es, die Beziehung zum Instrument zu intensivieren und den Einsatz der Gitarre als musiktherapeutisches Instrument im eigenen Stil weiter zu entwickeln.

Inhalte:

- Rhythmus (Pickings, Schlagtechniken, Begleitpatterns etc)

- Klang (Stimmungen, Atmosphärisches, Modales Spiel etc.)
- Melodisches: Ostinati, Riffs, Licks, Motive etc
- Harmonisches: Akkorde und deren Wechsel und Charakter
- Genres: Klassik, Polka, Blues etc.
- Repertoirevergrößerung,

Benoteter Leistungsnachweis (Ende des 4. Semesters!):

- Vorspiel vorbereiteter Lieder
- Begleitung
- Erstellung eines persönlichen Liederbuchs.

Modul 4: Musiktherapeutische Musizierpraxis II

Veranstaltung: **Klavierimprovisation**
Dozentinnen: **Heike Raff-Lichtenberger, Christina Keintzel**

In der Klavierimprovisation I entdecken und entwickeln wir unsere individuellen musikalischen Ressourcen für die freie Improvisation am Klavier im therapeutischen Zusammenspiel mit anderen. Der Focus liegt auf der klinisch gerichteten Improvisation als Form der Beziehungsaufnahme und -gestaltung in der Musiktherapie.
Die Frage nach einer offenen, neugierigen Haltung ist dafür ebenso relevant wie das Erlernen und Üben von Spieltechniken am Klavier und deren Transfer in die therapeutische Praxis.
Ausgehend vom Spiel mit Intervallen lernen wir unterschiedliche Skalen wie Pentatonik, Ganzton und Kirchentonarten kennen, beschäftigen uns mit Melodiebildung und elementaren Begleitformen für Lieder.
Mit diesem Lernprozess eng verbunden sind die Ausbildung und Entwicklung des Zu-Hörens, des Erinnerns und Wiederholens.
In Spielsituationen vertiefen wir das erarbeitete Material und die Techniken im unmittelbaren Tun und fördern einen flexiblen Umgang damit.
Jede(r) lernt im wechselseitigen Prozess aus Zu-Hören und Spielen ihre/seine individuellen musikalischen Fähigkeiten kennen und erweitert ihre/ seine Flexibilität und Kreativität im Umgang mit dem musikalischen Material.

Veranstaltung: **Klangerfahrung und Improvisation**
Dozent: **Stefan Mainka**

Das Seminar hat das Kennenlernen und die vertiefte Auseinandersetzung mit den in der musiktherapeutischen Praxis verwendeten Instrumenten zum Ziel. Blas-, Streich-, Zupf-, Tasten- und Perkussionsinstrumente sowie die Stimme werden in ihrem Zusammenklang untersucht und bezogen auf die Anwendung in unterschiedlichen Praxisfeldern erarbeitet. Neben spieltechnischen Fragen steht die Untersuchung der spezifischen Wirkung der unterschiedlichen Klangfarben und anderen musikalischen Parametern im Mittelpunkt sowie die Stille und das achtsame Hören. Das Formulieren und Ausführen musik- und klangbezogener Spielformen werden geübt. Dies basiert auf einer Auseinandersetzung mit musikalischer Improvisation als künstlerisch-ästhetischer Ausdruckform.

Literatur:

Weymann, E. (2001): Warte auf nichts. Zur Ausbildung in Improvisation als Verfahren der Musiktherapie. In: Decker-Voigt, Hans-Helmut (Hg.): Schulen der Musiktherapie. München, Reinhardt, S. 78-101.

Oehlmann, J. (2020): Musikinstrumente, in: H.-H. Decker-Voigt, E. Weymann (Hrsg.): Lexikon Musiktherapie, Göttingen: Hogrefe. S. 383 - 389.

Hegi, F. (2011): Improvisation als soziales Modell. In: Hegi, F & Rudisuli, M. Der Wirkung von Musik auf der Spur. Theorie und Erforschung der Komponenten. Wiesbaden: Reichert Verlag. S.137-170

Schwabe, M. (2011). Lilli Friedemanns Wege zur experimentellen Improvisation. Ringgespräch über Gruppenimprovisation. Ausgabe LLXXIV April 2011.

Modul 6: Selbstreflexive Fähigkeiten I

Veranstaltung: **Gruppenprozesse I**
Dozentin: **Christina Herold**

Ein selbsterfahrungsorientiertes Seminar zu Theorie und Praxis der Gruppenmusiktherapie

Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Erleben und Gestalten von Ausdrucksprozessen in der Gruppe. Dies kann in Form von Instrumentalimprovisationen oder durch musikevozierte Imaginationen (z.B. innere Bilder, Gedanken, Emotionen, Körperwahrnehmungen usw.) und das Malen eines Resonanzbildes geschehen. Durch die anschließende Beschreibung und den Austausch über das Erlebte entstehen Bezüge zu aktuellen oder lebensgeschichtlichen Themen, die eine Einsicht in die eigenen Erlebens- und Verhaltensmuster mit sich bringen – eine unabdingbare Voraussetzung für jedes seelische Verstehen anderer. Der Austausch über die eigene Wahrnehmung in der Gruppe bietet gleichzeitig ein reiches Beobachtungsfeld für allgemeine seelische Phänomene. Dadurch werden innere Verarbeitungsprozesse deutlich, neue Perspektiven möglich und eigene Ressourcen erlebbar. Gleichzeitig lernen die Studierenden, dass das Seelische über das Individuelle hinaus einer allgemeinen Gesetzmäßigkeit gehorcht.
Das psychologische Wissen (z.B. Übertragung, Holding, Stimulating und Containment sowie Mentalisierungsprozesse), das in anderen Seminaren theoretisch vermittelt wird, soll hier praktisch erfahrbar werden.

Modul 9: Medizinische und psychologische Grundlagen der Musiktherapie II

Veranstaltung: **Grundlagen therapeutischen Handelns / Gesprächsführung**
Dozent: **Daniel Sommer**

Ort: Schlosspark-Klinik
Abteilungen für Psychiatrie und Psychotherapie
Heubnerweg 2a,14059 Berlin
Kontakt: Fr. Kromminga, Tel. 030 / 364104-7201
E-Mail: claudia.kromminga@parkkliniken.de

In Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik begegnen wir Menschen, Patienten und Gruppen, Mitarbeitenden und Angehörigen in besonderer Weise. Wir kommen uns sehr viel näher als in den Fächern der somatischen Medizin. Das öffnet im besten Fall viele Türen, macht uns und andere aber auch verletzlich. Seit Jahrzehnten reflektieren Therapeutinnen und Therapeuten, Ärztinnen und Ärzte, Pflegende ihre Beziehungsgestaltung, ihre Sprache, ihre nonverbale Kommunikation und –nicht zuletzt- ihre eigene Körperlichkeit. Psychiatrie und Psychotherapie haben offene Grenzen in viele Richtungen: Kultur, Zeitgeist, gesellschaftliche Veränderungsprozesse, Theologie und Philosophie und natürlich die somatische Medizin. Das Gespräch hat in der Psychiatrie viele Ebenen: es ist Begegnung, es ist auch die zentrale diagnostische Situation, oft ist es auch die zentrale Therapie. Es kann individuell gestaltet oder als standardisiertes Interview geführt werden. Im psychiatrischen Gespräch wird Entscheidendes verhandelt: diagnostische und Behandlungskonzepte, Regeln und Abläufe, schulenspezifische Interventionen und Konzepte. Wir vermitteln unsere Kompetenzen, gleichzeitig geben wir Informationen und bilden Vertrauen. In diesem komplexen kommunikativen Geschehen liegen viele Chancen und Möglichkeiten. Voraussetzung ist aber, dass wir unsere Gesprächsführung und unsere Haltungen reflektieren: wo muss ich von mir absehen und meine Rolle stärker betonen und gestalten? Wo kann ich mich persönlich spürbarer werden lassen? Welchen Rahmen halte ich, was sind die expliziten und impliziten Erwartungen meines Gegenübers? Und: gelingt uns das „Hören mit dem dritten Ohr“?

Leistungsnachweis: Klausur (Ende 4. Semester)

Literatur:

H. Argelander, Das Erstinterview in der Psychotherapie, 2007, Wiss. Buchgesellschaft Darmstadt

M. Berger (Hrsg.): Psychische Erkrankungen. Klinik und Therapie. Urban & Fischer 2015 (umfassendes Standardlehrbuch: einzelne Kapitel sind prüfungsrelevant)

Hogrefe Verlag: Das AMDP-System, Manual zur Dokumentation psychiatrischer Befunde. 9. überarbeitete Auflage, Hogrefe Verlag für Psychologie, Göttingen 2016

H. Dilling, W. Mombour M.H. Schmidt (Hrsg): Internationale Klassifikation psychischer Störungen: ICD-10 Kapitel V (F) Klinisch-diagnostische Leitlinien. 9. Auflage, Hans Huber Verlag, Bern, 2013

A. Jähne, C. Schulz. Grundlagen der motivierenden Gesprächsführung. Junfermann, 2018

Rogers, C.R. (2007). The necessary and sufficient conditions of therapeutic personality change. Psychotherapy: Theory, Research, Practice, Training, 44(3), 20-28.

Veranstaltung: **Psychotherapeutische Medizin und Psychosomatik**
Dozent/Dozentin: **Gert Tuinmann**

Wir beginnen das Seminar mit einer Einführung in die Themen "Persönlichkeitsentwicklung“ und „Persönlichkeitsstörung“ als Grundlage zum Verständnis psychischer Erkrankungen (S. Bauer). Es folgt eine allgemeine Einführung in die psychotherapeutische und psychosomatische Medizin, einschließlich dem Bio-Psycho-Sozialen Erklärungsmodell und Seminare über somatoforme Erkrankungen (Der eingebildete Kranke?) und Essstörungen. Die Studierenden lernen die wichtigsten psychotherapeutischen Behandlungsansätze kennen. Übungen und Fallbeispiele begleiten die theoretischen Ausführungen.

Literatur:

Ahrens, S., Schneider, W. (Hg.) (2002): Lehrbuch der psychotherapeutischen Medizin. Schattauer, Stuttgart, 2. Auflage

Dilling, H. (2000): Die vielen Gesichter des psychischen Leids. Das offizielle Fallbuch der WHO zur ICD-10 Kapitel V (F). Verlag Hans Huber, Bern

Franke A., Kämmerer A. (2001): Klinische Psychologie der Frau. Ein Lehrbuch. Hogrefe-Verlag, Göttingen, Bern

Hoffmann/Hochapfel (1995): Neurosenlehre, Psychotherapeutische und Psychosomatische Medizin. Stuttgart: Schattauer

Fritzsche, K. (2003): Psychosomatische Grundversorgung, Springer;

Hoffmann,S.V., Hochapfel, F.R. (2009):Neurotische Störungen und Psychosomatische Medizin: Mit einer Einführung in Psychodiagnostik und Psychotherapie. Schattauer

Lebenbauer, T., Silja Vocks S. (2014): Manual der kognitiven Verhaltenstherapie bei Anorexie und Bulimie, Springer 2. Auflage

Loos, K. (2006): Musiktherapie mit Leib und Seele, Zeitpunkt Musik

Münzberg, Ch. (2010): Musiktherapie in der Psychosomatik, Zeitpunkt Musik

Nöcker-Ribaupierre, M. (2008): Musiktherapie und Schmerz, Zeitpunkt Musik

Rudolf, G. (2000): Psychotherapeutische Medizin und Psychosomatik – Ein einführendes Lehrbuch auf psychodynamischer Grundlage. Stuttgart: Georg-Thieme Verlag, 4. Aufl.

Modul 10: Psychotherapeutische Grundlagen der Musiktherapie

Veranstaltung: **Psychotherapeutische Behandlungsmethoden**
Dozentin: **Anne-Katrin Jordan**

Im 3. Semester beginnen wir mit einer Einführung in die unterschiedlichen Psychotherapiemodelle und deren therapeutischen Herangehensweisen in Sprechen (Gesprächsführung/verbale Interventionen) und Handeln (Setting). Wir befassen uns mit einigen für die Musiktherapie relevanten Psychotherapieansätzen, u.a. mit der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie (TP), der mentalisierungsbasierten Psychotherapie (MbP) und der emotionsbasierten Psychotherapie (EbT). Im 4. Semester befassen wir uns mit weiteren Ansätzen. u.a. der operationalisierten Psychodynamischen Psychotherapie (OPD-3), der systemischen Familientherapie und den künstlerischen Therapien. Wir lernen dabei auch die sogenannten spezifischen und unspezifischen Wirkfaktoren für die Psychotherapie und die Musiktherapie kennen.

Literatur:

Therapieschulen:

Jaeggi, E. (1995). *Zu heilen die zerstoßenen Herzen - die Hauptrichtungen der Psychotherapie und ihre Menschenbilder*. Reinbek /Hamburg: Rowohlt.
Bruch, H. (1987). *Grundzüge der Psychotherapie*. Kap. 4 und 5, Fischer.

Tiefenpsychologische Psychotherapie (TP)

Rudolf, G., Henningsen, P. (Hrsg.) (2008): Psychotherapeutische Medizin und Psychosomatik, 6. neu bearbeitete Auflage, Thieme: Stuttgart
Wöller, W., Kruse, J. (Hrsg.) (2014): Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie, 4. aktualisierte Auflage, Schattauer: Stuttgart

Mentalisierungsbasierte Psychotherapie:

Schulz-Venrath, U. (2013). *Lehrbuch Mentalisieren*. Stuttgart: Klett-Cotta
Kupski, G, Schulz-Venrath U., „Lets beat the drum…““Yes, but tell me how…“-Interventionen in der Musiktherapie mit Borderline Patienten aus Sicht des Mentalisierungsmodells. In *Jahrbuch Musiktherapie Band 10* (2014): Mentalisierung und Symbolbildung in der musiktherapeutischen Praxis. Wiesbaden: Reichert, S.165-196.
Strehlow, G. (2014). Förderung der Mentalisierungsfähigkeit in der Gruppenmusiktherapie. In *Jahrbuch Musiktherapie Band 10* (2014): Mentalisierung und Symbolbildung in der musiktherapeutischen Praxis. Wiesbaden: Reichert, S.197-214.

Emotionsbasierte Psychotherapie

Greenberg L.S. (2004). Emotion focused Therapy. *Clin Psychol Psychoter* 11 (1): 3-16
Kämmerer, A. (2007). Psychotherapeutische Arbeit mit Gefühlen, unver. Manuskript aus dem Doktorandenkolleg, Santiago de Chile
Safran, J., Greenberg, L.S. (ed.) (1991). *Emotion, Psychotherapy and Change.* The Guildford Press

*Psychotherapie im Dialog (3),2, 2002 (*Themenheft „Gefühle“)

Modul 12: Musiktherapeutische Klinik II

Veranstaltung: **Supervision**
Dozentin: **Iris Loem**

In der Gruppensupervision haben die Studierenden die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Erlebnisse aus dem Praktikum gemeinsam zu reflektieren. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle, dem neuen Berufsfeld Musiktherapie, den Klienten und der Institution können Inhalte sein.
Anhand von Fallbeispielen aus den unterschiedlichen Praktika können sowohl der oder die Falleinbringer, als auch die gesamte Gruppe neue und hilfreiche Erfahrungen machen. Dabei spielen die eigenen Assoziationen, Bilder, Phantasien und Emotionen, die durch die Identifizierung mit den verschiedenen Personen des geschilderten Falls auftauchen, eine wichtige Rolle. Es können neue Perspektiven gewonnen werden, die den eigenen Handlungsspielraum erweitern können.

Sprechstunde: **Praxisbegleitung M12 (Hospitationspraktikum)**
Dozentin: **Dörte Lange**
Raum: **214**

Zur Beratung und Unterstützung bei der Suche nach einer geeigneten Praktikumsstelle werden während der Blockzeiten individuelle Sprechzeiten angeboten; in der Regel sonnabends 12.30 –14.00 Uhr (siehe Stundenplan).

E-Mail-Kontakt ist jederzeit möglich über: **d.lange@udk-berlin.de**

Über das Hospitationspraktikum ist ein Bericht zu verfassen und an Frau Lange zu senden. In der Sprechstunde erhalten die Studierenden in einem Gespräch die Möglichkeit, offene Fragen zu klären und eine Einschätzung ihres Hospitationsberichts.

Modul 14: Musiktherapie und Forschung

Veranstaltung: **Musiktherapieforschung II**
Dozentin: **Irina Simonet**

Nach einer Wiederholung und Vertiefung der im letzten Block eingeführten Methoden geht es nun darum, in einer Kleingruppe eine eigene kleine Forschungsfrage sowie eine passende Methode und ein Design zu entwickeln. Dabei können sowohl qualitative, quantitative als auch mixed-method Erhebungsmethoden gewählt werden. Die Datenerhebung erfolgt bis zum nächsten Seminarblock. Dabei geht es nicht darum eine repräsentative Erhebung durchzuführen, sondern vielmehr darum, den Forschungsprozess besser zu verstehen.

In Vorbereitung auf die Abschlusspräsentation wird der Aufbau von wissenschaftlichen Studien anhand von Fachartikeln erläutert.

Literatur:

Bradt, J., Burns, D. S., & Creswell, J. W. (2013). Mixed Methods Research in Music Therapy Research. Journal of Music Therapy, 50 (2), 123-148.

Flick, U; Kardoff, E. v. & Steinke, I. (Hg.) (2012). Qualitative Forschung Ein Handbuch. Rowohlt: Reinbek bei Hamburg.

Hussy, W., Schreier, M., & Echterhoff, G. (2013). Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften – für Bachelor (2. Aufl.). Heidelberg: Springer.

Kirchhoff, S. (2010). Der Fragebogen: Datenbasis, Konstruktion und Auswertung. Wiesbaden: VS Verlag

Mayring, P. (2002). Einführung in die qualitative Sozialforschung (5. Aufl.). Weinheim: Beltz.

Porst, R. (2008). Fragebogen: Ein Arbeitsbuch. Wiesbaden: VS Verlag.